



Sonia Verguet studierte Kunst und Design in Dijon und in Straßburg und beschäftigt sich seit über 15 Jahren mit dem künstlerischen Gestalten in unterschiedlichen Ausrichtungen. Die Food-Designerin möchte mit ihren Kreationen den essbaren Werken einen neuen Stellenwert geben
Foto: Karolina Sobel

Kunst rettet Gugelhupf und Brot

Die Straßburger Food-Designerin Sonia Verguet verbindet Kunst und Nachhaltigkeit

Von Bernhard Wagner

Straßburg. Das Auge isst bekanntlich mit, wenn es sich um kulinarische Köstlichkeiten handelt. Eine Herausforderung an Lebensmittel-Gestalter oder kurz „Food-Designer“. Die Straßburger Food-Designerin Sonia Verguet schafft es, mit ihren komponierten Kreationen den essbaren Werken einen neuen Stellenwert zu geben.

Sonia Verguet studierte Kunst und Design in Dijon und in Straßburg und beschäftigt sich seit über 15 Jahren facettenreich mit dem künstlerischen Gestalten in unterschiedlichen Ausrichtungen und publiziert Bücher über die Beziehung von Kunst und Nahrungsmitteln.

Als internationale Künstlerin hat sie etwa das elsässische Lebensmittelsymbol „Gugelhupf“ in ihrem Buch „100 Coolglofs“ thematisiert. Verguet betont, dass der Gugelhupf das „Wahrzeichen der französischen Region Grand Est“ sei und es ihn „seit fast ewigen Zeiten“ gebe. Dennoch habe er sich in Rezepten und Backformen nicht groß weiterentwickelt.

So gesehen hat die Künstlerin in dem bunt-bebilderten Buch das Original neu interpretiert. Ihre Zielsetzung: Lust zu wecken und „die (nie benutzte) Backform aus dem Schrank zu holen und den Gugelhupf wieder auf den Tisch zu bringen.“ Neben der Neuinterpretierung

geht es ihr beim Food-Design aber um mehr: nämlich Lebensmittel zu retten, aus bekannten Zutaten etwas völlig Neues und Unbekanntes zu schaffen und die Beziehung zum Essen zu verbessern. Was das in der Praxis bedeutet, konnten die Besuchenden am vergangenen Sonntag beim deutsch-französischen Aktionstag „Fest der Reste“ im Centre Culturel Franco-Allemand (CCFA) in Karlsruhe live erleben.

Eingebunden war ihr „Buffet Bavard“ (geschwätziges Buffet) in die Veranstaltung, bei der sich alles um die Rettung



Sonia Verguet inszeniert Kulinarisches zum Kunstwerk.
Foto: Karolina Sobel

und rest(e)lose Verwendung von Nahrungsmitteln drehte. CCFA-Direktorin Marlène Rigler: „Dem Problem der Verschwendung noch genießbarer Lebensmittel kann sich niemand entziehen. Wir werfen zu Hause sehr viel mehr weg als wir sollten und darüber gilt es, nachzudenken.“

Passend zum Gesamtkonzept kredenzte die Food-Designerin ein Menü mit einem Lebensmittel, das am häufigsten weggeworfen wird: Brot. Es wurde von Létitia – bekannt als Piment Oiseau aus Straßburg – gebacken. Dazu gab es eine Bier-Brot-Suppe, Semmelknödel und Eis aus Röstbrot. Mit diesem Mahl wollte Verguet den Gästen Anregungen geben, wie sie mit Brot kreativ werden können und sich inspirieren lassen, dass es nicht gleich im Müll landet.

Der Ansatzpunkt für ihre kulinarischen Design-Kunstwerke ist das Essen, das „nicht nur eine Frage von Geschmack und Aroma“ sei. Vielmehr sei es „unsere Welt mit allen Facetten des Ökosystems, der Landwirtschaft, den Abfällen, den Traditionen und den Beziehungen unter den Menschen“. Sie zelebriert das Essen mit ihren Zutaten auf eine neue Art und lässt Kulinarisches zum gesamtheitlichen Kunstwerk mit nachhaltigem Charakter entstehen. Und wie kam das künstlerische Buffet an?

CCFA-Direktorin Marlène Rigler: „Das Buffet Bavard ist in vieler Hinsicht das

ideale Kunstprojekt: inhaltlich engagiert, fundiert recherchiert und in eine ästhetische Form gebracht, die ein breites Publikum anspricht und zudem Kontakte zwischen Besuchenden herstellt.“

Agrarbiologin Sandra Schmidt, die in Karlsruhe das Projekt „KA.Wert“ leitet: „Das gerettete Brot und die Brioche war alles noch sehr gut essbar. Geschmacklich – so der Grundtenor unseres Tisches – hat die Bier-Brot-Suppe und auch das geeiste Brot neue Geschmacksrichtungen entdecken lassen.“

Zusammen mit der Künstlerin Olivia Benveniste geht es ihr beim jüngsten Projekt „Blue Mood“ im Verein Rhénanie um die Geschichte und die Allgegenwart der Farbe Blau in der Keramik – vom gleichen Blau des königlichen Delfter Porzellans, über die Betschdorfer Töpferei bis hin zum chinesischen Porzellan. „Blue Mood“ lässt hierbei zeitgenössische Künstler zu Wort kommen, die diese Tradition neu beleben. Für diese Untersuchung reiste sie nach Jingdezhen, der Hauptstadt des Porzellans in China. „Zusammen mit Rhénanie haben wir eigene Werke, aber auch die von niederländischen, chinesischen und französischen Künstlern ausgestellt, um zu verstehen, wie es mit diesem Blau weitergeht“, so Sonia Verguet.

Internet
<https://soniaverguet.com/>

Der Künstler gibt seine Autorität ab

Die Ausstellung im MAMCS Straßburg zeigt Konzeptkunst, die nur als Anleitung existiert

Von Bärbel Nückles

Straßburg. Mode d'emploi – Kunst nach Anweisung – spielt mit den Erwartungen des Museumspublikums. Bei den etwa 50 Exponaten in der aktuellen Sonderausstellung des Straßburger Museums für moderne und zeitgenössische Kunst (MAMCS) handelt es sich nicht um Originale im klassischen Sinn. Nach den präzisen Vorgaben der Künstlerinnen und Künstler wurden sie vom Team des Museums eigens für die Ausstellung umgesetzt: Sie sind Konzeptkunst, die zunächst einmal nicht physisch, sondern nur als Anleitung existiert.

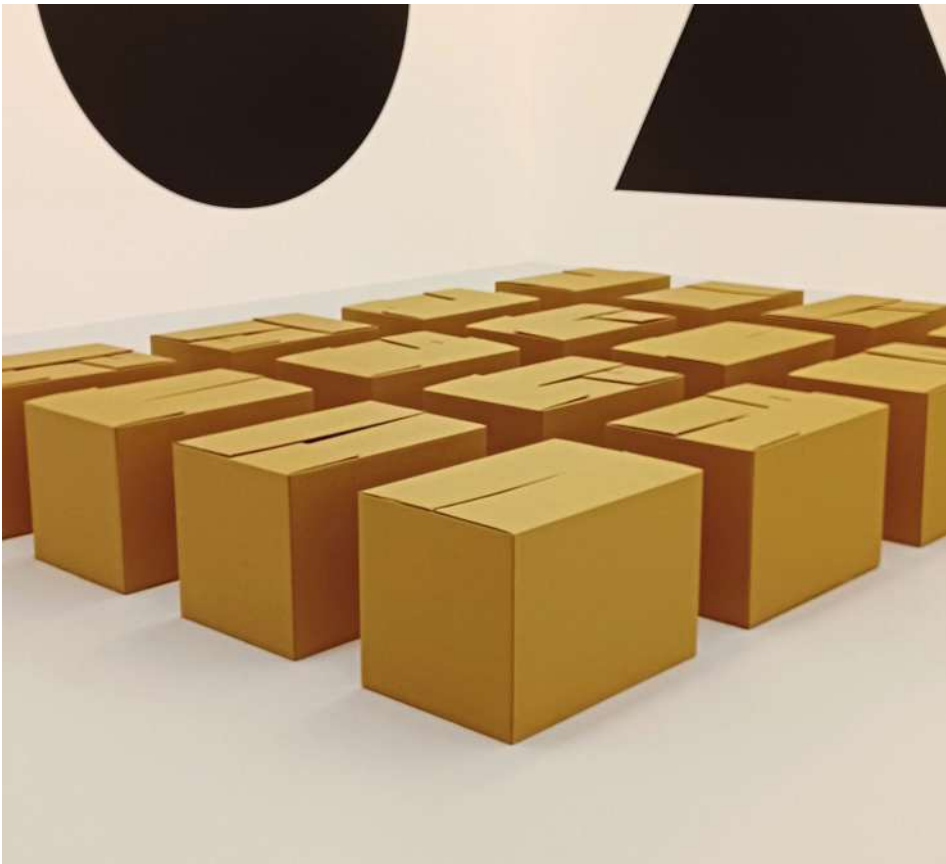
Dabei hat diese Kunst einen festen Platz im schöpferischen Ausdruck der modernen und gegenwärtigen Kunst. „Diese Werke sind Ideen, sie sind wie Kochrezepte, die durch eine dritte Person akzentuiert werden können“, fasst die Kuratorin für zeitgenössische Kunst am MAMCS, Anna Millers, zusammen.

Millers wie ihr Co-Kurator, Philippe Bettinelli vom Museum für Moderne Kunst/Centre Pompidou Paris, verweist darauf, dass diese Kunst ganz besonders auf eine Teilhabe des Betrachtenden setzt und damit auch einen politischen Aspekt in sich trägt. „Der Künstler gibt seine Autorität ab“, sagt Millers. Die Kunst nach Anweisung stellt damit das Konzept des Originals infrage und übt eine grundsätzliche Kritik an der Gesellschaft, am Kunstmarkt und seinen Mechanismen.

Von Raum und Zeit unabhängig, lassen sie sich jederzeit reaktivieren. Die Instruktionen können dabei schriftlich, gezeichnet oder mündlich überbracht werden. Allein der Künstler oder die Künstlerin legt die Bedingungen für die Umsetzung fest. 1969 organisierte etwa das Museum of Contemporary Art Chicago eine Ausstellung, für deren Exponate die Anleitungen zur Ausführung ausschließlich per Telefon übermittelt wurden. Man

begreift: Hier geht es auch viel um Kommunikation.

Die Reise durch Jahrzehnte und Strömungen beginnt im Straßburger Museum mit Marcel Duchamp. Der Franzose schickte seiner Schwester Suzanne schon 1919 als Hochzeitsgeschenk eine Anleitung für sein Ready Made malheureux (unglückliches Ready made): Sie sollte ein Geometrie-Buch auf dem Balkon platzieren und es so der Witterung aussetzen. Ein anderer Vordenker dieser Konzeptkunst, der Ungar László Moholy-Nagy, ließ um dieselbe Zeit Schilder-Bilder nach seinen Vorgaben anfertigen und hielt sich so vom eigentlichen Herstellungsprozess fern.



Kunst mal nicht als wertvolles Original, sondern beliebig reproduzierbar. Zu sehen sind im Bild Werke von Claude Closky und Sol LeWitt.
Foto: Bärbel Nückles

Das Spielerische, Hintersinnige, Subversive und Reflektierende findet sich von Station zu Station. Das Selbermachen ist dieser Kunst eingeschrieben. „Die Idee wird zu einer Maschine, die Kunst macht“, lautet ein Satz des US-Amerikaners Sol LeWitt, dessen Wall Drawings #346 (1981) aus schwarzen grafischen Figuren in einem der ersten Säle

den Hintergrund bilden für eine Karton-Installation des Franzosen Claude Closky, der sich in Toutes les façons de fermer une boîte en carton (1989) – alle Arten, einen Karton zu schließen – wiederum auf Sol LeWitts Auslotung von Kompositionsmöglichkeiten bezieht. Man sollte sich getrost voller Neugierde von Raum zu Raum, von Kunstwerk zu Kunstwerk treiben lassen.

Fluxus, die Aktionskunst der 60er und frühen 70er Jahre mit Happenings und visuellen Experimenten, unter anderem vertreten durch Yoko Ono, George Brecht und Nam June Paik, erscheint als nichts anderes als eine Weiterentwicklung von Dada (siehe Marcel Duchamp). Den bürgerlichen Kunstbegriff lehnte man schon damals ab.

Von Fluxus folgt logisch der Schritt zur experimentellen Musik. Überhaupt: Musik ist ja nichts anderes als Kunst nach Anleitung: Die US-amerikanische Sängerin Cathy Berberian schuf 1966 mit Stripsody eine Partitur, die das lautmalerische Element von Comics (englisch: Comic Strip) beim Wort nahm. Für das MAMCS hat die Künstlerin Jeanne Bischoff sie neu interpretiert, zu hören und zu sehen ist sie in einem Video in der Ausstellung.

An Beispiele mit dem Computer generierter Kunst schließen sich Installationen der 1970er Jahre an, die sozialkritische Fragen reflektieren oder sich mit utopischen Wohnwelten auseinandersetzen. Erwin Wurms One minute sculpture (2002) ist ein geräumiger, knallgelber Grobstrickpulli, der anprobiert werden darf – zu zweit.

Abbauen, aufbauen, mitmachen: Diese Kunst vergisst das Ringen um Einzigartigkeit und gewährt damit einen erhellenden Blick auf das, was Kunst ausmacht.

Internet
musees-strasbourg.eu

Kulturtelegramm

Oper

Straßburg (löw). In diesem Jahr kommt die Sopranistin Natalie Dessay auf ihrer Abschiedstournee von der Opernbühne nach Straßburg: Am Donnerstag, 24. April, wird sie in der Saint-Guillaume-Kirche von 20 Uhr ein letztes Mal zu hören sein. Der Vorverkauf beginnt am Freitag, 24. Januar. Tickets sind unter www.passions-croisees.com erhältlich.

Gourmetessen

Straßburg (löw). Charles Gounods Romeo und Julia begleitet am Valentinstag (14. Februar) ein Gourmetessen in der Saint-Guillaume-Kirche. Beginn ist um 19 Uhr. Auch hierfür gibt es die Tickets unter www.passions-croisees.com.

Liederabend

Straßburg (löw). Die Sopranistin Nina Stemme gibt am Samstag, 8. Februar, von 20 Uhr an, einen skandinavischen Liederabend in der Straßburger Rheinoper. Karten gibt es online unter <https://bnn.link/ddm>.

Klassik

Straßburg (löw). Kompositionen von Mendelssohn und Bruckner interpretieren die Straßburger Philharmoniker am Donnerstag, 6. Februar, von 20 Uhr an im Musik- und Kongresszentrum. Karten hierfür sind online unter <https://bnn.link/4fM> erhältlich.

Coop-Areal ist jetzt leichter erreichbar

Straßburg (löw). Im März 2023 ist auf der grenzüberschreitenden Tramlinie D die Haltestelle StarCoop unweit der historischen Villa Rheinischer eröffnet worden. Im darauffolgenden Sommer sollte die Passage fertig sein, die über die Bahngleise hinweg einen Zugang zum Coop-Areal ermöglichen sollte. Nachdem der Bau mehrfach verschoben wurde, kann der Übergang nun seit Ende Dezember genutzt werden.

Führt das Warnsignal zu Ruhestörungen?

Die Passage soll die Erreichbarkeit des Quartiers auch für Radfahrer endlich verbessern. Züge, die den Übergang zwischen 4.30 Uhr und 23.30 Uhr passieren, kündigen sich mit einem Signal an, das Fußgänger und Radfahrer zum Anhalten auffordert. Wenngleich sich die Einwohner, die sich in einem Verein organisiert haben, nicht sicher sind, ob das Signal die Nachtruhe stört, so ist die Erleichterung über die Passage dennoch groß.

Stadt appelliert an Wohnungsbesitzer

Straßburg (löw). Mitten im Winter und bei Temperaturen auch unterhalb des Gefrierpunkts leben in Straßburg – nach Angaben der Pressestelle der Stadt – mehrere Hundert Menschen, darunter viele Kinder, auf der Straße. Täglich erreichten die Stadtverwaltung Meldungen von Schulen, die von obdachlosen Schülern berichten, heißt es in der Pressemitteilung. 30 Familien konnten in städtischen Gebäuden untergebracht werden; für zwölf weitere ist noch keine Lösung in Sicht. Deshalb appelliert die Straßburger Oberbürgermeisterin Jeanne Barseghian nun an Besitzer von leer stehendem Wohnraum: „Sie können handeln, sie können dafür sorgen, dass Kinder ein Dach über dem Kopf haben.“ Am Montag hatte die Stadt darüber hinaus alle Akteure, die zu einer Notfallunterbringung beitragen können, versammelt. Darüber hinaus hat die Stadt Straßburg das Verwaltungsgericht angerufen, um zu erzwingen, dass ein Zeltlager von etwa 130 Personen in einem Park im Stadtteil Montagne-Verte geräumt wird.

Fahrverbot um zwei Jahre verschoben

Straßburg (löw). Weil sich die Luftqualität auf dem Gebiet der Eurométropole de Strasbourg verbessert hat, ist das Fahrverbot für Autos mit der Umweltplakette Crit'Air drei um zwei Jahre nach hinten verschoben worden. Das bedeutet, dass benzinbetriebene Pkw, die zwischen 1997 und 2005 gebaut wurden, und Dieselfahrzeuge aus den Baujahren 2006 bis 2010 weiter in Straßburg fahren dürfen.